

Prüfungsfrage Nr.1:
FORSCHUNGSFELDER UND FORSCHUNGSMETHODEN
DER PÄDAGOGISCHEN PSYCHOLOGIE:

Laut Johann Friedrich **Herbart** (19. Jahrhundert) geht die Pädagogische Psychologie aus dem Zusammenwirken von Ethik und Psychologie hervor. Während die Ethik das Ziel der Erziehung vorgibt, gibt die Psychologie Mittel an, um es zu erreichen. Zwar ist dieser extreme Standpunkt heute überholt, dennoch ist die Pädagogische Psychologie eine wichtige Grundlagenwissenschaft der Pädagogik geblieben.

Nach **Hehlmann** ist der Aufgabenbereich der Pädagogischen Psychologie folgender: Sie untersucht die psychischen Bedingungen des Lehrens, Erziehens und Bildens. Dabei stützt sie sich auf die Forschungsergebnisse der Entwicklungspsychologie.

Weidenkamp und Krapp definieren den Aufgabenbereich der Pädagogischen Psychologie wie folgt: Die Pädagogische Psychologie befaßt sich mit pädagogischen Situationen. Diese ordnen sie zwei Bereichen zu:

- 1) Der Kernbereich umfaßt jene pädagogischen Situationen, in denen der Erzieher als Arrangeur der Situation eine zentrale Rolle spielt und in denen pädagogisch relevante Effekte zustande kommen, die gesellschaftlich als wünschenswert normiert sind (z.B. gängige Erziehungs- und Unterrichtsziele)
- 2) Die Randbereiche hingegen umfassen pädagogische Situationen ohne Erzieher, pädagogisch relevante Effekte, die nur vom Lehrer als wünschenswert erachtet werden, und schließlich Einflüsse des Lernenden auf die pädagogische Situation, vor allem auf den Erzieher, die wiederum pädagogisch relevante Effekte auf den Lernenden nach sich ziehen.

Im sogenannten „**Pädagogischen Dreieck**“ werden die Unterrichtssituationen in drei Bereiche eingeteilt:

- a) Lehrer
- b) Schüler
- c) Stoff

Zu jedem dieser Bereiche gibt es relevante Untersuchungen der Pädagogischen Psychologie, die für die konkrete Arbeit wichtig sind.

Auch die **Medienpädagogik** ist ein heute sehr wichtiges Forschungsfeld der Pädagogischen Psychologie. Sie beschäftigt sich mit der Entwicklung und Evaluation von Unterrichtsmedien.

Ebenso von großer Bedeutung sind Forschungen zum Bereich **Autonomes Lernen** (= independent study oder Selbstunterricht), das vor allem in der Oberstufe der AHS, in der BHS und im Studium eine wichtige Rolle spielt. Sein Hauptmerkmal ist das Fehlen des Lehrers. Dessen Rolle wird von verschiedenen Lehrbehelfen, wie Büchern, Skripten, Videos, Lehrfilmen und Computerlehrprogrammen übernommen.

Da heute nicht mehr der Zugang zur Information das Problem darstellt, sondern die zielbezogene Auswahl der Informationen (z.B. aus dem Internet), kommt dem Forschungsfeld **Wissensmanagement** ebenfalls große Wichtigkeit zu. Um alle verfügbaren Informationen auch vernünftig nutzen zu können, muß man wissen, wo man sie findet. Als Beispiel mögen hier die „open-book“-Prüfungen dienen, wie sie z.B. in der Diagnostik üblich sind.

Wissensmanagement untersucht die Prozesse der vom Vorwissen geleiteten Informationsauswahl und befaßt sich vor allem mit der Wissensnutzung.

Daneben sind aber auch das Forschungsfeld **Instructional Design**, d.i. die Aufbereitung und Vorbereitung von Lehrmaterial und Gebrauchsanweisungen, bzw. die **Evaluationsforschung**, also das einer kritischen Bewertung Unterziehen von Unterricht (z.B. von Vorlesungen) von Wichtigkeit.

Die „**Pädagogische Tatsachenforschung**“ wurde um die Jahrhundertwende begründet. Im deutschsprachigen Raum waren vor allem Meumann und Petersen Wegbereiter. In den USA nahm die empirische Unterrichtsforschung großen Aufschwung. Hier entstanden große **Zentren**, wie das Pittsburgh Learning Research and Development Center oder das ETS (= Educational Testing System). Ebenso bedeutend sind die diversen **Fachverbände**, wie z.B. die AERA (= American Educational Research Association) mit über 20.000 Mitgliedern, ihr europäisches Pendant, die EARLI (= European Association for Research of Learning and Instruction) oder die AEPF (= Arbeitsgemeinschaft für empirische pädagogische Forschung), eine Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, die jährlich zweimal Fachtagungen abhält. Daneben gibt es aber auch für jedes Schulfach **Fachorganisationen**, in denen auch Lehrer aktiv sind, was einen intensiven Wissensaustausch zwischen Wissenschaft und Praxis gewährleistet. Eine UNESCO-Studie aus den 70er Jahren ergab, daß Lehrer, deren Schüler beste Ergebnisse erzielten, oft Fachtagungen besucht, sich ständig weiterbildeten und sich auch selbst forschend betätigten. Das **Konzept „Lehrer als Forscher“** bietet Lehrern wertvolle Anregungen, um ihre Praxis fruchtbar zu gestalten.

Als erste Forschungsmethode der Pädagogischen Psychologie sei die **Erhebung** angeführt. Ihr Ziel ist es, den untersuchten Bereich wirklichkeitsgetreu und möglichst frei von Beeinflussung zu erfassen. Kennzeichen einer Erhebung ist, daß von einer aktiven Manipulation des Untersuchungsfeldes abgesehen wird. Als Methoden zur Datensammlung dienen dabei Interviews, Fragebögen, Beobachtungen, Tests und das Sammeln von inhaltlichem Material wie Aufsätzen oder schriftlichen Lebensläufen.

Eine weitere Methode der Datenerhebung ist das **Experiment**. Seine Kriterien nach Wilhelm Wundt sind: willkürliche Herstellbarkeit der Versuchssituation, Wiederholbarkeit und Variierbarkeit. Je nach Strenge der Kontrolle der Versuchsbedingung unterscheidet man zwischen dem wirklichkeitsferneren Laborexperiment und dem in natürlicher Umgebung durchgeführten Feldexperiment.

Zwischen den beiden erstgenannten Methoden nimmt das **Ex-post-facto-Experiment** eine Zwischenstellung ein. Dabei wird die Situation vor und nach einem bestimmten Ereignis festgehalten. Das Ereignis selbst wird beobachtet, kann aber nicht ohne weiteres hergestellt werden. Unterschiede in den Ergebnissen vorher und nachher werden als Folgen des Ereignisses interpretiert.

Beim **indirekten Experiment** werden die Erhebungsdaten so angeordnet, daß vergleichbare Gruppen von VPn entstehen, die sich nur nach dem zu untersuchenden Merkmal unterscheiden. Weichen die Resultate voneinander ab, so läßt sich daraus der Effekt der unterscheidenden Merkmale ablesen.

Grundsätzlich gilt für alle Forschungsmethoden, daß nur eine **sorgfältig geplante empirische Untersuchung** auch zu eindeutig interpretierbaren Ergebnissen führen kann. Neben der Grundlagenforschung im Labor ist **immer auch Anwendungsforschung** in der Praxis wichtig, denn diese beiden Forschungsmethoden müssen nicht zwangsläufig zu denselben Ergebnissen führen. Ein aufgefundener Effekt muß nicht nur statistisch signifikant sein, sondern er muß sich in der Praxis auch rechnen, d.h. er muß auch **praktisch signifikant** sein. Und schließlich muß die Praxis die Ergebnisse mit praktischer Signifikanz auch annehmen.